

narium genannt wird, ist nicht erweisbar. S. 340: Die Wirksamkeit der Worte „quidquid boni feceris . . .“ muß wohl mit Noldin (III. n. 237, 5) eingeschränkt werden. S. 369: Daß die alumni convictores von den Regularen absolviert werden können, ist mindestens speculative probabile, daher in praxi sicher. S. 374: Eine ad beneplacitum nostrum verliehene Jurisdiktion erlischt nicht mit dem Tode des Verleiher's nach S. C. Ep. et Reg. 19. Juni 1866 (cfr. Ballerini-Palmieri V<sup>3</sup> n. 355). S. 379 (§ 144): Die Reservation bei calumniosa denuntiatio trifft nicht nur eine mulier, sondern nach dem Wortlaut der Bulle Sacramentum Poenit. „quaecumque persona“. S. 394 (n. 2): Die Anpassungsfähigkeit des Beichtvaters an die verschiedenen Pönitenten könnte doch unter einem anderen Bilde als dem des „Chamäleon“ gebracht werden! S. 431: Die Ann. 3 erwähnte Fakultät der Beichtväter in der Diözese Linz bedarf einer Ergänzung quoad matrimonia contracta nach Linzer Diözesanblatt 1907, S. 7. S. 433: den Stummen an die Verpflichtung einer schriftlichen Beichte zu erinnern, ist nach dem oben zu S. 320 Gesagten nicht notwendig. S. 482: Die Möglichkeit, gleichzeitig mit der Verrichtung sakramentaler Buße auch damit verbundene Ablässe zu gewinnen, ist nicht nur eine „a Summis Pontificibus tacite approbata“, sondern von der S. C. Indulg. 14. Juni 1901 ausdrücklich erklärte. S. 493: Die Anschauung über das sog. latente Leben sollte noch nicht so uneingeschränkt vertreten werden. S. 545. Bezüglich der obligatio vi legis naturalis bei formlosen Sponsalien wäre eine Anmerkung erwünscht gewesen.

Linz.

Dr. Johann Gföllner.

- 2) **Franz Beringer, Die Ablässe, ihr Wesen und ihr Gebrauch.** Vierzehnte, vom heiligen Offizium gutgeheißene Auflage, nach den neuesten Entscheidungen und Bewilligungen bearbeitet von Josef Hilgers S. J. Erster Band. 8<sup>o</sup> (XXXIV u. 675) Paderborn 1915, F. Schöningh. M. 8.—

Zu der im Jahre 1906 erschienenen 13. Auflage des altbewährten Ablassbuches von F. Beringer hatte 1910 P. Josef Hilgers, den Lesern dieser Zeitschrift wohlbekannt, einen Anhang, die Entscheidungen von 1906—1910 enthaltend, hinzugegeben; nun hat er das Erbe ganz übernommen, sichtlich mit der Absicht, die alte Vortrefflichkeit und Brauchbarkeit des Buches zu erhalten und zu vergrößern. Schon äußerlich kennzeichnet sich die Neuauflage als stark vermehrt, der angezeigte erste Band enthält die 510 Seiten der vorigen Auflage; Bruderschaften und Vereine wird der zweite Band behandeln, der auch die Formularien bringen soll. Die Vermehrung des Inhaltes ist einmal verursacht durch die Aufnahme aller neuen Ablassbewilligungen bis zum November 1914, dann durch die ausführlichere Darbietung der Geschichte des Ablasses. Wie manche kirchliche Institutionen und Gebräuche entbehrt auch der Ablass noch immer einer quellenmäßigen, kritisch bearbeiteten Geschichte. Der Herausgeber hat nun die betreffenden Teile des Wertes wissenschaftlich und gründlich neubearbeitet, eine Leistung, die allgemein Dank und Anerkennung verdient, wenn sie auch, bereits früher als Sonderteil erschienen, nicht allgemeine Zustimmung fand; den zwei teilweise ablehnenden Rezensenten ist der 51 Seiten lange Anhang mit neuem Material und weiteren Erörterungen gewidmet. Die Lektüre der historischen Partien ist überaus interessant, und es ist nur zu begrüßen, wenn Gelehrte wie Hilgers, M. Paulus u. a. nach wissenschaftlichen Grundsätzen die Entwicklung des Ablasswesens untersuchen und in wechselseitiger, ruhiger und sachlicher Aussprache die ermittelte geschichtliche Wahrheit in absehbarer Zeit den vielen Interessenten darbieten. Die praktischen Teile des Buches braucht jeder Seelsorger persönlich und für die Gläubigen so häufig, daß eine Empfehlung des Buches überflüssig erscheint; er muß es einfach besitzen, will er in vielen Fragen klare und authentische Aufklärung haben. Sehr



wünschenswert wäre es auch, daß die Ablaßgebete in Büchern oder auf Bildern genau nach dem Texte dieses Buches wiedergegeben würden.

St Florian.

Prof. Menstorfer.

- 3) **Die innere Schönheit des Christentums.** Von Emil Lingens S. J. Dritte und vierte, verbesserte Auflage. 8° (XIV u. 234) Freiburg und Wien 1914, Herder. M. 2.80 = K 3.36; geb. in Leinw. M. 3.50 = K 4.20

Die vorliegende Schrift erschien zuerst im Jahre 1895 als Ergänzungsheft der „Stimmen aus Maria-Laach“. Der allzu früh verstorbene Verfasser stellte sich die Aufgabe, das „christliche Religionsystem in seinem innersten Wesen vom Gesichtspunkte der Schönheit aus darzustellen“. Die übermenschlich hohen, spezifisch christlichen Religionswahrheiten stehen in einem wunderbaren inneren Zusammenhang, sie bilden ein Lehrgedäude von entzückender, überwältigender Schönheit, mit dem sich kein Gedäude menschlicher Wissenschaft vergleichen läßt. Der einigende Mittelpunkt aller dem Christentum eigentümlichen Lehren ist Christus. Er ist der Ausgangspunkt und das Ziel aller übernatürlichen Betätigung in der Kirche. Durch sein dreifaches Amt als Lehrer, Hohepriester und König lebt und wirkt er in seinem mystischen Leibe fort, und das große Ziel dieses geheimnisvollen Lebens und Wirkens ist die organische Verähnlichung der Menschen mit Christus, die Ausgestaltung Christi in den einzelnen Christen, durch die sie zur ewigen Vereinigung mit ihm befähigt werden. Die lichtvolle, von warmer Begeisterung getragene Ausführung dieser großen Gedanken gestaltet sich zu einer tiefsinnigen, geistreichen Apologie der katholischen Kirche, die als notwendige Ergänzung der landläufigen Apologien nicht genug empfohlen werden kann. Die Schrift ist wie selten eine geeignet, dem aufmerksamen Leser ein tieferes Verständnis der zentralen Wahrheiten unserer Religion zu vermitteln.

Freistadt (Oberösterreich).

Josef Lobmair.

- 4) **Der hl. Josef in dem Leben Christi und der Kirche.** Von Moriz Meschler S. J. Mit einem Stahlstich nach J. Settegast und acht Bildern nach J. Schraudolph. Vierte Auflage (XI u. 159) Freiburg i. Br. 1914, Herder. M. 1.80; geb. M. 2.50

P. Meschler hat im vorliegenden ein Werk geschaffen, das in der rasch anwachsenden Literatur über den hl. Josef ohne Zweifel für immer einen der ersten Plätze behaupten wird. Es bildet ein herrliches Seitenstück zu des verewigten Verfassers Buch „Unsere Liebe Frau“. Die zweiteilung des Werkes (I. Der hl. Josef im Leben Christi; II. Der hl. Josef im Leben der Kirche) ist ebenso natürlich als ansprechend. Alles, was im Sinne und nach der Lehre der hl. Kirche vom hl. Josef gesagt werden kann, finden wir hier gründlich verarbeitet, wohl geordnet und klar ausgeführt beieinander. Besonders angenehm berührt es, daß die glühende Begeisterung für den Heiligen, die aus jeder Zeile hervorleuchtet, immer in den rechten Schranken bleibt; nirgends führt sie zur Uebertreibung. Diese für viele so gefährliche Klippe zu umgehen, konnte eben nur einem Meister gelingen, wie es P. Meschler mit seinem gesunden Wirklichkeitsinn war. Nicht zuletzt auf Grund dieses Vorzuges hat das Buch einen ganz hervorragend praktischen Wert, namentlich für Prediger, die es fast ohne jegliche Mühe zu einem Zyklus der herrlichsten Josefspredigten verarbeiten können. Eine gehaltvollere Predigtsskizze z. B. als der 2. Teil des Schlußkapitels ist, läßt sich kaum denken. — Die beigegebenen Reproduktionen von acht Schraudolphschen Fresken aus dem Dome in Speyer reichen dem für Priester und Laien sehr empfehlenswerten Buche zur wirklichen Zierde und erhöhen seinen Wert.

Innsbruck.

P. Salesius M. Saier O. S. M.